

A.

I. Gesundes Landleben?
Erziehung der Landbevölkerung
zur Hygiene!

Abreißkalender.

Landwusel — Landwohl.

Man sollte es auch so deuten, daß den Menschen auf dem Land wohler in ihrer Haut werden muß.

Denn das ist auch so eine Wahrheit, die gedankenlos einer dem andern nachspricht: daß das Landleben das gesündeste sei von allen, Arbeit in Gottes freier Natur, einfache, bekömmliche Kost, hygienische Wohnungsverhältnisse und dergleichen mehr, was alles dem Städter und dem Industriearbeiter abgeht. Und dann sagen sie, wir sollen uns die Bauernburschen und Mädels ansehen, wie die von Gesundheit strotzen, wie ihre Augen und Zähne blühen vor ausgelassener Freude am Dasein, am Genießen des Lebens mit Blick und Gaumen.

So obenhin betrachtet scheint das Bild der Wirklichkeit zu entsprechen.

Sieht man näher hin, so merkt man die Übertreibung.

Die Arbeit in Gottes freier Natur ist nur bedingt gesund. Sie führt manchmal auch, und auf die Dauer immer, zu einer frühzeitigen Abnutzung des Organismus, einem Altern vor der Zeit.

Die bekömmliche Kost? Was ein junger Magen ~~verdaut, ist noch lange nicht immer bekömmlich~~ für einen alten, Speck und Dickmilch und Pellkartoffeln machen manchem alten Bauersmann tagelang zu schaffen.

Mit den hygienischen Wohnungsverhältnissen ist es oft auch nicht weit her.

Kurzum, das Landleben scheint nur bis zu einem gewissen Alter gesund zu sein, sagen wir einmal: bis zu vierzig Jahren. Mit vierzig Jahren fängt es beim gesündesten Bauer, der wirklich harte Arbeit verrichtet, so langsam zu hapern an. Das Auge glänzt nicht mehr, wie früher, in dem Maß, wie das Haar

bleicher wird, werden die Zähne schwärzer, wenn nicht ganz ausfallen. Die Loden werden dünn, aber die Haarbüschel in Naslöchern und Ohren werden immer dicker und länger, die Kräfte lassen nach, Mann wird „dümpig“, der Magen schlaff, Schlaflosigkeit stellt sich ein und weicht nicht mehr, und muß schon ein Gottbegnadeter oder ein langjähriger Arbeiter sein, der mit fünfundsiebzig Jahren nach siebzig und mehr aussieht oder dem doch je nach die Altersfron nicht Budel und Glieder frumgezogen hat.

Die Frauen trifft es noch ärger. Eine Fünfsigjährige draußen ist eine Greisin, geht mit einem Tusch die zahnlosen Kiefer, gebückt und untüchtig. Es sind Ausnahmen, aber sie sind selten, wie unter den Stadtfrauen die Ausnahmen in umgekehrter Richtung selten sind.

Muß das sein?

Wäre es nicht möglich, das Leben der Bauern gesünder, wirklich gesund zu gestalten, sobald ihnen Vorteile des Landlebens wirklich zu etwas nütz wären? Heute wüten sie achtlos auf ihre Gesundheit ein, nur beim Arbeiten, sondern bei allen Lebensfunktionen, beim Essen, Trinken, Schlafen usw. Wohlgelaten eines regelmäßigen Bades zum Beispiel und der damit verbundenen notwendigen Körperanregung sind ihnen unbekannt, das Reinhaltens der Zähne von verwesenden Speiseresten, die die Verdauung durch allenthalben Fermente stören, gewöhnen sich die wenigsten an, weil sie in der Jugend Zahnpflege nicht zu bedürfen glauben, einen großen Teil des Jahres hindurch wird gerade auf dem Lande die verdorbenste Luft geatmet. Es wäre schon ein Wunder, wenn sich bei zunehmendem Alter die Nachteile dieser Lebensweise nicht fühlbar machten.

Eine Erziehung der Landbevölkerung zur Hygiene im Essen, Trinken, Wohnen, in der Körperpflege überhaupt täte uns um so mehr not, als bei uns Kasernenerziehung fehlt, die anderswo die jungen Landbewohner mit einem gewissen hygienischen Training nach der Dienstzeit entläßt.

Will man den Leuten den Aufenthalt auf dem Lande angenehmer machen, soll man auch nicht nachlässigen, was ihr körperliches Wohlbefinden und ihre Freude am Dasein bis ins hohe Alter verlängern kann.

Mardi 4.5.1926